

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 67 (1994)

Heft: 1

Buchbesprechung: Für Sie gelesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Massnahmen schon zu normalen Zeiten und in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Wirtschaftszweigen vorbereitet werden. Überstürzt beschlossene oder unangemessene Eingriffe könnten schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Deshalb müssen die Be-wirtschaftungssysteme verschiedenen Anforderungen genügen:

- Sie müssen mit den Strukturen der betroffenen Wirtschaftszweige vereinbar sein.
- Sie müssen laufend an die wirtschaftliche Entwicklung, an die Beschaffenheit der Produkte, an

die Veränderungen in der Warenverteilung und an die Konsumgewohnheiten der Verbraucher angepasst werden.

- Sie müssen rasch wirksam werden, ohne dass der Verwaltungsapparat übertrieben aufgebläht wird. Daher ist auf jeglichen Perfectionismus zu verzichten, und es muss möglichst auf die schon bestehende Infrastruktur in der öffentlichen Verwaltung und in den Wirtschaftsorganisationen aufgebaut werden.
- Da diese Massnahmen für Mangellagen gedacht sind, müssen

sie auch im Preisbereich (Preisüberwachung, Höchstpreise) wirksam werden können.

Die Durchführung solcher Massnahmen – zum Beispiel eine Rationierung – kann nur gesichert werden, wenn die zuständigen Behörden (Bund, Kantone, Gemeinden) und die Wirtschaft schon in normalen Zeiten mit den ihnen zufallenden Aufgaben vertraut sind.

Quelle: «Die Schweizer Armee heute» von L. F. Carrel ■

Für Sie gelesen

Soldatenkomitees lösen sich auf

NZZ. Die Schweizer Soldatenkomitees lösten sich mangels Perspektive per Ende Oktober in ihrer bisherigen Form auf. Die Aktivisten wollen sich nun innerhalb der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) engagieren.

Die ersten Soldatenkomitees (SK) wurden zu Beginn der siebziger Jahre gegründet, wie die SK-Zeitung «Panzerknacker» in ihrer Abschiedsnummer in Erinnerung ruft. 1974 existierten bereits 15 regionale Komitees. Die Komitees trugen «Missstände» in der Armee an die Öffentlichkeit, organisierten Aktionen zum Beispiel für die Fünftagewoche, für mehr Ausgang und gegen den Zwang zum Weitermachen. Mitte der achtziger Jahre wurde es ruhiger um die Soldatenkomitees. Schliesslich überlebten nur die Organisationen in Bern, Basel und Zürich. Der von den SK angestrebte «kollektive Widerstand» sei heute nicht mehr möglich, sagte ein Sprecher auf Anfrage; die Soldaten hätten die Komitees nur noch für ihre indivi-

duellen Armeeprobleme benutzt. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit wurde deshalb die Auflösung der drei letzten Komitees beschlossen: Das politische Fundament sei «abhanden gekommen». In der Armee herrsche «politische Flau-te», die SK-Aktivisten mochten nicht länger als «antimilitaristischer Kiosk» funktionieren. Den Niedergang der Soldatenkomitees sehen Aktivisten im weitern vor dem Hintergrund einer «umfassenderen Krise der Linken».

Für das Eidgenössische Militärdepartement waren die Soldatenkomitees in den letzten Jahren «kein Traktandum», wie Sprecher Daniel Eckmann auf Anfrage sagte. Nun zeige sich offenbar, «dass in der Armee ein Zufriedenheitspegel vorhanden ist, der solche Organisationen überflüssig macht».

EMD-Chef Kaspar Villiger...

EMD-Chef Kaspar Villiger war diese Woche buchstäblich tagtäglich für einen Zeitungstitel gut. Am

Montag war von Villigers Forderung an die Offiziere für ein positives Blauhelm-Engagement zu lesen. Am Dienstag verkündeten die Gazetten, der EMD-Chef widersetze sich klar den Forderungen, die Armee zur Bewachung von Sammellagern ausländischer Drogenkrimineller einzusetzen. Dann wurde bekannt, dass Kaspar Villiger dem Berner Stadtpräsidenten auf die Finger geklopft habe, weil dieser ein Postulat der linksgrünen Stadträte zur «Entmilitarisierung» der Bundesstadt allzu willfährig entgegengenommen habe. Und dann machte der Verteidigungsminister dem Ständerat Beine, den «Startschuss für die Armeereform '95 loszufeuern».

Der Berner Stadtregierung gehörte für die Entgegennahme des «Entmilitarisierungs»-Postulates tatsächlich ein Rüffel. Dass linksgrüne Mehrheiten abstruseste Ideen zu politischen Forderungen machen, weiss man ja. Dass aber der Präsident der Bundesstadt nicht den Mut hat, der eigenen Klientel zu erklären, was die Rolle der vom Volk demokratisch legitimierten Armee sei, und dass diese weder provozierend zur Schau gestellt

noch versteckt werden müsse, zeugt von wenig Rückgrat. Was die beiden oben erwähnten Einsatzmöglichkeiten der Armee (bei UNO-Aktionen oder Sicherheitsdienst im Innern) anbelangt, zu denen sich Villiger äusserte, so ist zunächst zu bemerken, dass der Grad der Diskussion, der Meinungsbildung und der Entscheidungsreife äusserst unterschiedlich ist. Ein Einsatz der Armee für Bewachungsaufgaben im erwähnten Sinne ist noch nie diskutiert worden. Bevor das kategorische Nein kommt, braucht das Volk daher Argumente und Erklärungen.

(Martin Merki, «LZ», 18.12.93)

Flugplätze ade – wie weiter?

Golfbälle statt Hunter, Schleuderkurse statt Schneepflüge? Grüne Wiesen oder rauchende Fabrikschlote? Nach dem EMD-Entscheid, Militärfugplätze im Berner Oberland und im Oberwallis aufzuheben, stellt sich die grosse Frage: Was geschieht mit den Anlagen? «Wachsen auf den Militärfugplätzen bald 'umhi d Blüem-

leni'?", titelte der Berner «Bund» im November 1993. Für Fliegergeneral Fernand Carrel steht nur eines fest: «Urbanisieren werden wir die Flugplätze nicht.» Gefragt sind Ideen. Und da ist laut Beat Michel, Vizedirektor im Bundesamt für Militärfugplätze (BAMF), alles möglich.

Also Lagerräume für die Armee, für die Zivilfliegerei durch Aero-klubs, als Standorte für Industrie-anlagen, für Typenprüfungen (wie in Frutigen), als Schleuderpisten oder gar als Golfplätze. «Lieber eine Idee zuviel als eine zuwenig», sagt Beat Michel.

Doch den Ideen sind enge Grenzen gesetzt. Das Land, auf dem die Flugplätze vor Jahren gebaut wurden, liegt in der Landwirtschaftszone. Für die zivile Nutzung müsste also umgezont werden. Und das wird wohl ein schier unmöglich Ding. Vor allem im Obergoms, wo die «grüne» Bevölkerung stets gegen das Militär witterte.

Das Obergoms hat nun seine Ruhe. Der nächste Lärm ist allerdings schon programmiert: Die Diskussionen und Streitereien über das Was, Warum und Was bringt's den zwei stillgelegten Flugplätzen Ulrichen und Münster.

Hans-Peter Hildbrand
«VISTA», Nr. 35, November 1993

Arbeiten bis zum Tod?

LNN. 145 000 Frauen und Männer arbeiten noch immer, obwohl sie längst die AHV-Rente beziehen. Während die Zahl der arbeitenden AHV-Rentner stabil auf 70 000 verharrt, ging jene der arbeitenden AHV-Rentnerinnen innert Jahrestsfrist um 9000 auf 75 000 zurück. ■

Personen

Neuer Vizedirektor

EMD. Der Bundesrat hat Erich Gubler, 1941, von Bauma ZH, zum Vizedirektor beim Bundesamt für Landestopographie (L+T) gewählt. Er trat sein neues Amt am 1. Dezember 1993 als Nachfolger des bisherigen stellvertretenden Direktors Rudolf Knöpfli an, der in den Ruhestand getreten ist. ■

«Respekt, Respekt», lobte der Korporal den Schützen. «So haarscharf haben Sie noch nie am Ziel vorbeigeschossen!»



Festartikel

für Festveranstaltungen und Vereinsanlässe
Tombolalose, Tanzbänder, Bonblocks, Eintrittskarten, Dekorationen...
Wir beraten Sie gerne! Verlangen Sie unseren Katalog.

E. WEBER & CIE AG
8048 Zürich
Tel. 01 / 431 17 00

E. WEBER & CIE AG
3001 Bern
Tel. 031 / 352 40 55

BRENNER AG
7270 Davos
Tel. 081 / 43 56 26

E. WEBER & CIE AG
4056 Basel
Tel. 061 / 321 66 66